

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 75.

Donnerstag den 15. März.

1860.

Bekanntmachung.

Der höchste und niedrigste bei uns angezeigte Verkaufspreis des Roggenbrodes vom 15. März 1860 an bis auf Weiteres ist:

I. Das Pfund Brod erster Qualität:

höchster Preis 12 Pfennige

bei dem Bäckermeister **Sahnemann**, Dresdner Straße Nr. 30;

niedrigster Preis 9 Pfennige

bei den Bäckermeistern

Frische, Gerberstraße Nr. 20,

Deutschel, Brandvorwerk,

Serzog, Windmühlenstraße Nr. 50,

und bei den Landbrodbäckern

Nr. 35. **Tentsch**, — Nr. 62. **Schladiß**, — Nr. 64. **Jähnich**.

II. Das Pfund Brod zweiter Qualität:

höchster Preis 10¹/₂ Pfennige

bei dem Landbrodbäcker Nr. 17. **Seidel**;

niedrigster Preis 8 Pfennige

bei den Bäckermeistern

Arras, Halle'sche Straße Nr. 4,

Böhme, große Fleischergasse Nr. 1,

Sebert, Frankfurter Straße Nr. 6,

Grashof, Ulrichsgasse Nr. 5,

Seifinger, Nicolaistraße Nr. 21,

Schurbusch, Glockenstraße Nr. 6,

in der Brodbäckerei des **St. Johannis-Hospitals** und bei dem Landbrodbäcker Nr. 62. **Schladiß**.
Leipzig, den 14. März 1860. Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger. Schmidt.

Bekanntmachung.

Ein Theil des an der östlichen Seite der Thalstraße gelegenen, zur Zeit als Gartenland benutzten Areals, in vierzehn einzelne Parzellen eingetheilt, welche von der ersten Kleinkinderbewahranstalt beginnen, soll als Bauplätze an den Meistbietenden versteigert werden. Es ist hierzu

Freitag der 23. März 1860

anberaumt worden und Kauflustige haben sich an diesem Tage

Vormittags 9 Uhr

in der Rathsstube einzufinden, ihre Gebote zu eröffnen und sich weiterer Weisung zu gewärtigen.

Die Verkaufsbedingungen nebst dem angefertigten Plane liegen vom 12. März an bei uns zur Einsicht bereit; auch können von da an lithographirte Exemplare des Planes bei uns in Empfang genommen werden.

Leipzig, den 6. März 1860.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Berger.

Schleifner.

Wagner's Antwort auf die Kritik von H. Berlioz *).

Als uns vor fünf Jahren in London das Schicksal zusammenführte, schmeichelte ich mir, Ihnen gegenüber insofern im Vortheil zu sein, als ich Ihre Werke vollkommen zu verstehen und zu würdigen vermöchte, während Sie Ihrerseits sich von den meinigen nur unvollständig einen Begriff machen konnten, da Sie die deutsche Sprache nicht kannten, zu der meine dramatischen Schöpfungen in einer so innigen Beziehung stehen.

Ich sehe mich heute gezwungen, dieses bescheidenen Vortheils zu entbehren. Seit 11 Jahren finde ich mich außer Stande, die Interpretation meiner eigenen Werke zu genießen; ich habe es satt, der einzige Deutsche zu sein, der noch nicht eine Aufführung des „Lohengrin“ angehört hat.

Nicht ehrgeizige Pläne, nicht Hoffnung auf Gelderwerb haben mich dazu veranlaßt, in Frankreich Gostfreundlichkeit für meine Werke zu erbitten. Ich bin einzig durch den Wunsch dazu be-

stimmt worden, hier meine Musikdramen mit französischem Texte zur Aufführung gebracht zu sehen; und wenn das Publicum die Freundlichkeit hätte, Demjenigen, der so viel Mühe aufzuwenden hat, um nur endlich einmal seine eigenen Schöpfungen zu Gehör zu bekommen, seine Sympathie zu schenken, so würde ich auch ganz gewiß meinerseits die Genugthuung erhalten, von Ihnen verstanden zu werden.

Der Artikel, den Sie meinen Concerten zu widmen die Güte hatten, enthält nicht allein für mich sehr schmeichelhafte Dinge, für die ich Ihnen meinen Dank abstatte, er giebt mir auch die von mir mit Begierde ergriffene Gelegenheit, Ihnen etliche summarische Erläuterungen darüber zukommen zu lassen, was Sie „Zukunftsmusik“ nennen, und womit Sie Ihre Leser ernsthafter Weise unterhalten zu müssen geglaubt haben.

Sie also meinen auch, daß dieser Name wirklich eine Schule umfasse, deren Haupt ich sei? Daß ich mir eines schönen Tages vorgesezt habe, gewisse Principien festzustellen, gewisse Thesen, die Sie in zwei Kategorien theilen, von denen die erste, unbedingt von Ihnen angenommen, seit langer Zeit von Jedermann erkannte Wahrheiten in sich schließt; von denen die zweite, die Ihre Mißbilligung findet, aus einer Reihe von Absurditäten besteht? — Mich der lächerlichen Eitelkeit zu gelien, als ob ich alte Grunda-

*) Da wir die Kritik von Berlioz mitgetheilt haben, so lassen wir, der Unparteilichkeit wegen, auch die Antwort Wagner's folgen, und zwar nach der „Neuen Zeitschrift für Musik“ von Dr. Brendel. D. Red.